

Teil 2: Klemenz und Luzia Zimmermann, Bergbauern aus Vitznau LU

Die Wildiheuer vom Steigelfad

Die Schweizer Bauern versorgen uns mit Nahrungsmitteln aus unserer Region. Doch nicht nur das: Viele Bauern setzen sich auch für die Biodiversität im Kulturland ein, wie zum Beispiel die Familie Zimmermann am Rigi-Südhang. Dank ihrem Engagement bleiben farbenprächtige Magerwiesen erhalten.

Hinterbergen heisst das Gebiet oberhalb Vitznau LU, und genauso ist es auch gelegen. Vom Dorf führt eine kleine Seilbahn in das Gebiet am Rigi-Südhang. Hier

LISA BOSE
DANIELA PAULI

oben auf rund 1100 m ü.M. leben und arbeiten 42 Personen in sechs Bauernbetrieben und einem Restaurant. Einer der Bergbauern ist Klemenz Zimmermann. Zusammen mit seiner Frau Luzia bewirtschaftet er 17,5 Hektaren Land im Ganzjahres-

betrieb. Bis vor drei Jahren haben die Zimmermanns noch Milch in die Sammelstelle in Vitznau geliefert. Doch der Seilbahn-Transport ins Tal ist aufwändig, der Preis, den sie für ihre Milch erhielten, deckte die Kosten nicht mehr. Haupteinnahmequelle des extensiven Bio-Betriebs ist heute die Rinderaufzucht.

Voller Einsatz

Das Futter für die Rinder stammt von den teils enorm steilen Wiesen rund um den Zimmermannschen Hof in Hinterbergen. Dazu gehören auch

artenreiche Trockenwiesen, die unter Naturschutz stehen. Im Sommer blühen hier die Schaft-Kugelblume, die Rundköpfige Rapunzel und der Teufelsabbiss. Unzählige Schmetterlinge und Heuschrecken tummeln sich in der farbigen Blütenpracht. Eine dieser für die Biodiversität so wichtigen Flächen ist der Steigelfad. Die Wiese liegt schräg oberhalb der Steigelfad-dossen-Felsnase und ist nur über einen schmalen Fusspfad erreichbar – Höhenangst darf man hier keine haben. Im Hochsommer ist es drückend heiss und trocken in der Wiese, vom Fels weht zusätzlich ein heis-

Hoch über dem Vierwaldstättersee bewirtschaftet die Familie Zimmermann ihre Wiesen.



Lisa Bose



1 Jung trifft alt: Die 6-jährige Karin Zimmermann neben einem Heuseil von 1913.



2 Über einer senkrecht abfallenden Felsnase liegt der Steigelfad (steile Fläche oberhalb der Bildmitte).

1 + 2 Daniela Pauli

ser Wind. Die Familie Zimmermann bewirtschaftet die 183 Aren grosse Fläche mit einem speziell dafür ausgerüsteten Balkenmäher. Die Fläche wird einmal im Jahr gemäht. Jedes Jahr bleiben 5 bis 10 Prozent des Grases stehen, um den Insekten und Kleintieren Unterschlupf zu gewähren. Ist das Gras trocken, wird es in Heunetzen verschnürt auf einem der drei Heuseile in die Nähe des Hofes befördert. Insgesamt 70 bis 80 Heuballen à 50 bis 60 Kilogramm Heu kommen so zusammen. Die Arbeit ist nicht nur ungemein anstrengend, wegen der Steilheit des Geländes und dem nahen Abgrund ist sie auch nicht ungefährlich. «Man spürt manchmal schon ein Kribbeln beim Heuen», gesteht Luzia Zimmermann. Alleine ist die Arbeit für die beiden nicht zu bewältigen: Zwischen sieben und neun Familienmitglieder helfen jeweils mit, das Heu «ins Trockene» zu bringen.

Tradition und Stolz

Was aber motiviert die Familie, die mühsame und gefahrenreiche Arbeit auf sich zu nehmen? «Die Wildheuplätze sind etwas ganz Spezielles, es riecht anders als in den übrigen Flächen; wenn das Heu drin ist, sind wir immer froh und auch stolz», verrät Luzia Zimmermann. Klemenz und Luzia Zimmermann sind beide oberhalb Vitznau in Bauernfamilien aufgewachsen. Sie versuchen, die Traditionen ihrer Vorfahren weiterzuführen. Es ist nicht so, dass sie nichts anderes kennen würden: Bis nach Neu-seeland ist Klemenz Zimmermann gereist – und ist gerne wieder in sei-

ne Heimat zurückgekommen. Doch nicht nur der Tradition wegen bewirtschaften die Zimmermanns die steilen Flächen weiterhin. Sie sind sich bewusst, dass die schönen, artenreichen Flächen schnell verwalden, wenn sie nicht gepflegt werden. «Man muss zu dem schauen, das am wenigsten Wert hat. Man weiss nie, was noch kommt», meint Klemenz Zimmermann. Auch der Kanton Luzern hat erkannt, dass die schönen Wiesen nur mit angemessener Pflege bestehen bleiben. Zusammen mit den Bauern am Rigi-Südhang werden im Projekt NatuRigi nachhaltige Lösungen gesucht, um die Biodiversität in den Wiesen zu erhalten und zu fördern.

Der Wert der Arbeit

Den Strukturwandel in der Landwirtschaft haben auch die Zimmermanns zu spüren bekommen: Der Druck, als Betrieb immer noch grösser zu werden und mit weniger Mitteln noch mehr zu produzieren, hat massiv zugenommen. Auch die Zusammenarbeit mit dem Kanton hat sich verändert. Den Zuchtbuchführer, der früher über jeden Kauf und Verkauf eines Tieres informiert werden musste, ersetzt heute das Internet, die persönlichen Kontakte fallen grösstenteils weg.

Weit planen mögen die Zimmermanns nicht. In den letzten Jahren hat sich so vieles verändert, dass sie eines nach dem anderen nehmen, so wie es gerade kommt und wie es die eigene Gesundheit erlaubt. Der Jahresablauf auf dem Hof ist ohnehin gegeben, langweilig sei es ihnen

noch nie geworden. «Wir erledigen einfach fortlaufend das, was zu tun ist, die Jahreszeiten und das Wetter geben die Arbeiten vor», meint Luzia Zimmermann.

Für die Zukunft wünschen sich die Zimmermanns, dass ihre Arbeit mehr geschätzt würde. Heute haftet dem Beruf des Bauern viel Negatives an: Der Lohn ist klein, Ferien rar und die Arbeit körperlich sehr anstrengend. Dabei geht oft vergessen, dass die Landwirte nicht nur für unsere Nahrungsmittel sorgen, sondern auch eine sehr wichtige Rolle bei der Erhaltung der Biodiversität im Kulturland spielen. Mit den Naturschutzbeiträgen wird wenigstens ein kleiner Teil ihres Aufwandes gedeckt.

Eine weitere Form der Wertschätzung könnten die Schweizer Wiesenmeisterschaften sein, die dieses Jahr zum zweiten Mal durchgeführt wurden. Familie Zimmermann hat in der Region Rigi mit ihrer Wiese am Steigelfad den zweiten Platz erreicht. ORNIS gratuliert ganz herzlich! ●

Lisa Bose und Dr. Daniela Pauli sind Redaktorinnen von ORNIS.

Internet: www.naturigi.ch

Literaturhinweis:

Schmid W. et al. (2007): Mähwiesen. Ökologie und Bewirtschaftung. Littau: Lehrmittelverlag des Kantons Luzern.

www.wiesenmeisterschaft.ch

Mit der Wiesenmeisterschaft Schweiz wurden dieses Jahr in vier Regionalmeisterschaften die schönsten Wiesen in unserem Land erkoren. Ziel der Meisterschaft ist es, die ökologischen Leistungen der Landwirtschaft zu würdigen.